

Wir können ja sagen, dass wo wir auch schliesslich mit der Beobachtung eines Menschen, ob im Westen der gegenwärtigen Zivilisation, in der Mitte oder im Osten, überall bei einer intimeren Zeitbetrachtung uns klar werden kann, wie es ohne das Einsetzen eines spirituellen Impulses einfach nicht mehr weiter geht.

Wollen wir gewissermassen durch die Charakteristik des Anfanges und des Endes heute, um anderes für morgen und übermorgen vorzubereiten, die letzten 50 Jahre mitteleuropäischer geistiger Entwicklung ins Auge fassen. Ich will das symptomatisch tun. Ich will es so tun, dass ich einiges charakterisiere für den Anfang und das Ende dieser letzten 50 Jahre.

Wenn wir etwa in den Beginn der 70er Jahre zurückgehen, so finden wir mannigfache geistige Erscheinungen, welche darauf hinweisen, wie dazumal die Verfassung der Menschenseelen war. Ich will aus diesen geistigen Erscheinungen einiges hervorheben. Da haben wir - sagen wir - 1872, 73 ein aufsehenerregendes Romanwerk, das aber mit den Tendenzen der damaligen Zeit innig zusammenhängt. Für die jüngeren Leute unserer Zeit sind ja diese Dinge eigentlich vergessen. Aber das Romanwerk, das ich meine, ist tatsächlich ein solches, das vor 50 Jahren etwa in einer ^{einer wunderbaren} ausserordentlichen Weise die Geister ergriffen hat. Ich meine Paul H Heyse's "Kinder der Welt". Paul Heyse, der ja in der damaligen Zeit berühmte Novellenschreiber, wollte mit diesem Roman eine Anzahl von Persönlichkeiten in ihrem Leben darstellen, die alle von einer gewissen unbestimmten Religiosität schon durchzogen sind, die aber alle zu ~~galt~~ gleicher Zeit abgefallen sind von irgend welchen religiösen Bekenntnissen. Also den Kindern Gottes, - ich möchte sagen - mit althergebrachter Terminologie Paul Heyse etwa sah in demjenigen, was irgendeiner Konfession angehörte, wollte er gegenüberstellen die Kinder der Welt, die keiner Konfession angehören, die - wie man dazumal sagte - konfessionslos

waren, die aber dennoch einen bestimmten Zug nach dem Ergreifen eines Religiösen hatten. Nun will ich nicht etwa über diesen Roman selbst allzuviel sprechen, sondern ich möchte aufmerksam machen, wie ein solches ~~Werk~~ Werk, das also Menschen hinstellt, die konfessionslos sind, wie ein solches Werk in der damaligen Zeit Eindruck machte.

Ich habe ja öfters vor Ihnen erwähnt meine alten Freund und Lehrer Karl Julius Schröer. Er hatte die Eigentümlichkeit, dass er die geistigen Erscheinungen so verfolgte, wie sie ihre Wirkung taten im breiteren socialen Leben. Und so charakterisierte Karl Julius Schröer die Wirkung von Paul Heyse's "Kinder der Welt" dadurch, dass er sagte, es sei ausserordentlich merkwürdig, wie dieser Roman dazumal, also heute vor 50 Jahren durch alle Hände ging, überall interessierte, wie die Leute eigentlich durch diesen Roman erst darauf kamen, worüber sie früher niemals nachgedacht hatten, dass sie einem positiven Religionsbekenntnisse fern stehen, dass sie auch mit ihren religiösen Suchen nicht innerhalb irgend eines Religionsbekenntnisses stehen blieben. Und Schröer machte dazumal die ausserordentlich interessante Bemerkung, wie Leute, die durchaus bis dahin teilgenommen hatten an den Kultushandlungen ihrer Kirche, plötzlich dieses Werk "Die Kinder der Welt" von Paul Heyse gelesen haben und gesagt haben, trotzdem sie aus Gewohnheit mitgemacht haben ihre alten Kultushandlungen, die Gebräuche ihrer Kirche, dass dieses Werk eigentlich ihre innerste Weberzeugung ausspreche.

Und daran schliesst dann Schröer den Satz, der eigentlich interessant ist, dass gegenüber einer solchen Erscheinung religiöse Streitfragen wie ein Anachronismus erscheinen, wie etwas, was eigentlich nicht mehr in die Gegenwart - er meint die Gegenwart vom Anfang der 70er

Jahre, vom Anfang(?) des vorigen Jahrhunderts - eigentlich nicht mehr in die Gegenwart passt, weil die Menschen schon in ihrem Denken darüber hinaus seien. Aber, wie gesagt, trotzdem das alles gilt, müssen wir

doch sagen: die Leute, die da geschildert werden, die haben jeden Zusammenhang mit einem der bestehenden Bekenntnisse verloren. Aber es liegt in ihnen ein bestimmter Zug, irgend eine Art von Religiosität zu finden. Sie können sie nur nicht finden. Sie gehen konfessionslos durch die Welt, finden nicht einen Zusammenhang mit einer geistigen Welt durch religiöses Empfinden.

Wenn wir von einer solchen Erscheinung, die sich mehr abspielt innerhalb des belletristisch-literarischen Lebens, etwa in die Hörsäle hineinschauen, so finden wir ja, es ist dieselbe Zeit, in der ungefähr die Ueberzeugung von ausserordentlich vielen Leuten, die innerhalb der Wissenschaft stehen, ausgesprochen wurde von Dubois-Reymond mit den von mir schon sehr häufig genannten Grenzen der Naturerkenntnis. In diesen Grenzen der Naturerkenntnis, in dem berühmten Vortrag also, den ~~Dubois~~ Dubois-Reymond 1872 gehalten hat, wird ausgesprochen, dass eine solche Erkenntnis nur möglich ist, wenn man die äusseren Naturerscheinungen durch Versuch und Beobachtung verfolgt und vordringt zu einer Art mathematisch-mechanischen Denken, über das Weltgebäude, zu einer Art von Mechanismus, atomistischem Mechanismus des Weltgebäudes. Ueber ein solches Erfassen der Welt kommt die Wissenschaft nicht hinaus. Alles übrige müsse einem Glauben überlassen werden. Allein, wenn man gerade diejenigen Menschen, die so sprachen im Beginne der 70er Jahre, wie etwa Dubois-Reymond, gesprochen hat in seinen "Grenzen der Naturerkenntnis" wenn man die fragen würde: wie sollen sich die Menschen nun suchen den Weg in die geistigen Welten hinein auch auf eine religiöse Weise? - es würde eine Antwort nicht gekommen sein. Man möchte sagen: es würde eine Aeusserung nur gekommen sein, die ganz ähnlich gewesen wäre wie die Aeusserung, die etwa tun alle diejenigen Menschen, die in Paul Heyse's "Kinder der Welt" geschildert sind als die konfessionslosen Menschen.

Nun muss man sagen, meine lieben Freunde, dass alle diejenigen

Menschen, die teilgenommen haben an dem Leben, das man das Leben in der Bildung nennt, die also etwas von wissenschaftlicher Anschauung in sich aufgenommen haben, wie ja alle gebildeten Menschen der letzten 50 Jahre, die etwas übernommen haben von sonstigen Anschauungen, die in der Zeit lebten, dass sie eigentlich alle mehr oder weniger in einer Stimmung waren, denn ob sie ihre alten Religionsbekenntnisse weiter praktiziert haben oder nicht, das hing ja im wesentlichen ab von alten Lebensgewohnheiten, von allerlei Vorurteilen und dergleichen, das hing nicht ab von einem Straffen, strammen Geltendmachen desjenigen, was eigentlich das Zeitbewusstsein den Seelen gegeben hätte. In einem unbestimmten, wankelmütigen Wesen gegenüber der geistigen Welt lebten in diesen letzten 50 Jahren eigentlich die Menschen. Aber wir können so etwas Unbestimmtes auch auf andern Gebieten finden. Nahmen Sie ein paar Jahre früher, bevor Paul Heyse's "Kinder der Welt", Dubios-Remond's "Grenzen der Naturerkenntnis" erschienen sind, nehmen Sie ein paar Jahre früher da erschien von dem berühmten Kunstschriftsteller Hermann Grimm die "Unüberwindlichen Mächte", auch ein Roman. Als unüberwindliche Mächte wurden da dargestellt die in der abendländischen Zivilisation die Menschen beherrschenden Standesunterschiede und Standesvorurteile. Und es wird in einer interessanten Weise in diesen unüberwindlichen Mächten kontrastiert mit demjenigen, was als Standes-Klassenunterschied innerhalb der abendländischen Zivilisation lebt, es wird kontrastiert damit dasjenige, was aus gewissen - ich möchte sagen - geschichtslosen Ungewohnheiten ~~sich~~ in Amerika sich entwickelte als ein neues Leben, als ein Leben, das nicht in derselben Weise mit Standesunterschieden und Standesvorurteilen zu kämpfen hatte.

Und es ist interessant, wie Herman Grimm Ende der 60er Jahre, also auch etwa vor einem halben Jahrhundert, schildert, wie der europäische Mensch trotz alles seines Liberalismus, trotz alles seines

Humanismus nicht die Kraft hat, wirklich über die Standesvorurteile, Standesunterschiede hinwegzukommen. Das sind für ihn unüberwindliche Mächte.

Wenn man tiefer gehen will und sich fragen will: ja, warum sind solche Dinge für den europäischen Menschen unüberwindliche Mächte? so kann man doch keine andere Antwort bekommen als diese: der europäische Mensch ist eben nicht in der Lage, dasjenige Denken, das bei ihm einen gewissen passiven Charakter angenommen hat, das Denken, das ich Ihnen z.B. charakterisiert habe, als ich über Richard Wahle sprach, das sich nur auf Vorkommnisse erstreckt und in die Urfaktoren nicht hineinwill, das also nicht Kräfte ergreifen will, sondern nur Erscheinungen ergreifen will, dass das Denken gerade die massgebenden Menschen in den letzten 50 Jahren beherrscht hat.

Mit einem solchen Denken, das in sich keine Kräfte hat, das eigentlich nur ein Denken - möchte man sagen - in kraftlosen Gedankenbildern ist, mit einem solchen Denken kann man dasjenige, was sich in der Realität ergeben hat als Standesunterschiede und Standesvorurteile eben einfach nicht überwinden. Dazu gehört ein wirklichkeitsgetränktes Denken, ein von Realität durchzogenes Denken. Und dieses von Realität durchzogene Denken, das einstmals die Standesunterschiede geschaffen hat, das ~~mit~~ einstmals überhaupt alles sozial Reale geschaffen hat, dieses dynamische Denken, im Gegensatz zum bloss anschaulichen Denken, dieses Denken, das ging eben in den letzten 50 Jahren eigentlich innerhalb der europäischen Zivilisation den Menschen ganz ab, ging ihnen ab in der Wissenschaft, daher fussten sie überall nur auf Beobachtung und Experiment, ging ihnen aber auch ab im Leben, daher pflanzten sie fort dasjenige, was in ^aalten Gewohnheiten ~~in~~ aus den alten Standesunterschieden sich ergeben hatte. So pflegten sie weiter nicht darüber nachzudenken. Denn hätte man darüber nachdenken wollen, dann hätte man

ein aktives Denken gebraucht.

Und als die Klasse der Proletarier an dieser Seite anfangen, die Klassenunterschiede, die Standesunterschiede ins Auge zu fassen, da wurde dieses kraftlose Denken, das keine Dynamik enthält, das wurde ganz abgesetzt. Da sagte man: diese Standesunterschiede kommen überhaupt nicht aus Kräften, die innerhalb des menschlichen Denkens gelegen hätten, sondern nur aus wirtschaftlichen, physischen Kräften. Da wurde einfach die Konsequenz gezogen davon.

Nun, sehen Sie, da haben Sie dasjenige, was am Ausgangspunkte unseres neuzeitlichen Geisteslebens vor 50 Jahren stand. Nehmen wir ~~jet~~ jetzt eine Erscheinung vom Ende dieses Geisteslebens. Und da will ich hinstellen vor Sie ein Werk, das eben vor kurzer Zeit erschienen ist, und das nun wiederum für unsere Zeit charakteristisch ist, nämlich den Spiegelmenschen von Werfel. Da haben Sie etwas, was nun - ich möchte sagen - geradso aus gewissen Kräften unserer Zeit herausgeborn ist, wie die "Kinder der Welt" oder die "Unüberwindlichen Mächte" aus der Zeit vor 50 Jahren heraus geboren sind.

Nur, vor welcher Situation stehen solche Menschen wie Werfel *etwa* heute? In den letzten Jahrzehnten hat dieses kraft- und saftlose Denken ^{wie} gewirkt. Man hat gesucht irgend etwas von einem religiösen Zusammenhang, von einem Zusammenhang mit einer geistigen Welt. Aber es ergab sich nicht. Die menschliche Natur aber kann eigentlich nicht auf die Dauer einseitig bleiben. Sie kann es etwa in der ~~weltgeschichtlichen~~ weltgeschichtlichen Entwicklung 50 Jahre lang, dann aber beginnt - ich möchte sagen - doch wiederum eine Reaktion der Menschenatur. Sie will in gewisser Weise hinstreben nach etwas kraftvollerem - wenn wir bei den letzten 50 Jahren bleiben - nach etwas kraftvollerem, als das saft- und kraftlose Denken eben war.

Nun, für dieses Hinstreben nach ~~etwas~~ einem kraftvolleren Er-

fassen einer Wirklichkeit, für ein solches Hinstreben zeugen eben ~~sich~~ schon ~~singt~~ eigentlich recht viele Werke der Gegenwart, aber recht anschaulich dieser "Spiegelmensch" von Werfel.

Dieser Spiegelmensch von Werfel nötigt einen, etwa so über die Gegenwart zu sprechen: Lange genug - möchte man sagen - haben die Menschen in einer unbestimmten, saft- und kraftlosen Weise gesucht ihren Weg hin zu etwas, was den Menschen erst zum vollen Menschen macht. Jetzt macht sich geltend ein unbestimmtes innerliches Gefühl auf den Wegen, die in den letzten 50 Jahren eingeschlagen worden sind, und die eigentlich keine Wege sind, sondern glitscherige Gänge, auf denen man fortwährend ausrutschte, auf diesen glitscherigen Gängen lässt sich eigentlich nichts erreichen; man muss wieder etwas Eisen in das Blut bekommen.

Nun, aus einem solchen Zeitstreben ist dann so etwas hervorgegangen, wie der "Spiegelmensch". Skizzieren wir nur mit gang ~~et~~ wenigen Strichen dasjenige, was in diesem "Spiegelmenschen" dargestellt ist. Es ist nicht meine Absicht, gegen das Künstlerische zu sündigen, indem ich Ihnen dasjenige charakterisiere, was an diesem Spiegelmenschen ist. Aber darum handelt es sich auch garnicht, sondern wir werden gleich nachher sehen, dass mit demjenigen, was ich nun sagen werde, auch durchaus das Künstlerische getroffen ist.

Wir sehen da einen halb herangereiften Menschen, der überdrüssig geworden ist des äusseren Lebens, wie es - sagen wir - heute geführt werden kann. Er nimmt Abschied von diesem äusseren Leben und will nun eigentlich erst Mensch werden. Denn er gesteht sich, innerhalb des gewöhnlichen heutigen Lebens, wie wir es so treiben, nicht wahr, sowohl in der asiatischen wie europäischen, wie amerikanischen Zivilisation, da kann man ja nicht eigentlich Mensch werden. Man steht morgens auf, man frühstückt und macht irgend etwas, wodurch man sich

innerhalb der sozialen Ordnung erhält, man isst Mittag oder empfängt seine Gäste und redet Dinge, die vielleicht auch nicht geredet zu werden brauchten, die eigentlich schliesslich nicht viel andern Zweck haben, als dass sich die Lippen bewegen, nicht untätig sind; man geht mit seinen Gästen spazieren oder wie man's eben heute macht. In solcher Gemeinschaft, nicht wahr, lässt sich ja eben nicht Mensch werden, - ich erzähle nicht wörtlich, ich charakterisiere nur, - da ist notwendig, dass man, wenn man Mensch werden will, sich auf einem andern Weg versucht.

Und da versucht denn dieser Held - sagen wir um den alten Aesthetikerstil zu gebrauchen - da versucht denn dieser Held auf die Weise Mensch zu werden, dass er versucht die Aufnahme in ein ^{ern} Kloster. Da wird ihm aber bedeutet, dass das etwas ausserordentlich Schwieriges ~~ist~~ ist.

Ich will die Einzelheiten nicht charakterisieren, sondern nur darauf hinweisen, worauf es mir heute ankommt. Es wird ihm also bedeutet, dass das etwas ausserordentlich Schwieriges ist, dass er vor allen Dingen sich klar sein müsse, dass er durch drei Erkenntnisstufen durchzugehen habe.

In der ersten Erkenntnisstufe würde er sich klar zu werden haben über die Stellung des Menschen zur Welt, insofern diese Stellung beschlossen ist in dem menschlichen Ich selber. Also dieses Leben in dem Ich und dieses Streben nach Ueberwindung des Ich als erste Erkenntnisstufe.

Die zweite Weltanschauung würde darin bestehen, dass man nun, nachdem man das Ich in einem gewissen Sinne anfängt abzustreifen, dass man die Welt jetzt nicht mehr von ihrem vorurteilvollen Standpunkte aus sieht, wie früher, wo man das Ich noch nicht einmal angefangen hat, abzutragen. Und die dritte Schau würde nun die sein, wo er nun ~~er~~

innerhalb der sozialen Ordnung erkält, man isst Mittag oder empfängt seine Gäste und redet Dinge, die vielleicht auch nicht geredet zu werden brauchten, die eigentlich schliesslich nicht viel andern Zweck haben, als dass sich die Lippen bewegen, nicht untätig sind; man geht mit seinen Gästen spazieren oder wie man's eben heute macht. In solcher Gemeinschaft, nicht wahr, lässt sich ja eben nicht Mensch werden, - ich erzähle nicht wörtlich, ich charakterisiere nur, - da ist notwendig, dass man, wenn man Mensch werden will, sich auf einem andern Weg versucht.

Und da versucht denn dieser Held - sagen wir um den alten Aesthetikerstil zu gebrauchen - da versucht denn dieser Held auf die Weise Mensch zu werden, dass er versucht die Aufnahme in ein ^{ein} Kloster. Da wird ihm aber bedeutet, dass das etwas ausserordentlich Schwieriges ~~ist~~ ist.

Ich will die Einzelheiten nicht charakterisieren, sondern nur darauf hinweisen, worauf es mir heute ankommt. Es wird ihm also bedeutet, dass das etwas ausserordentlich Schwieriges ist, dass er vor allen Dingen sich klar sein müsse, dass er durch drei Erkenntnisstufen durchzugehen habe.

In der ersten Erkenntnisstufe würde er sich klar zu werden haben über die Stellung des Menschen zur Welt, insofern diese Stellung beschlossen ist in dem menschlichen Ich selber. Also dieses Leben in dem Ich und dieses Streben nach Ueberwindung des Ich als erste Erkenntnisstufe.

Die zweite Weltanschauung würde darin bestehen, dass man nun, nachdem man das Ich in einem gewissen Sinne anfängt abzustreifen, dass man die Welt jetzt nicht mehr von ihrem vorurteilvollen Standpunkte aus sieht, wie früher, wo man das Ich noch nicht einmal angefangen hat, abzutragen. Und die dritte Schau würde nun die sein, wo er nun ~~er~~

wirklich eindringen würde in die Welt und ihre Wirklichkeit, nicht so, wie sie der in seinem Ich lebende Mensch sieht. Das wird ihm gesagt. Und er wird in der entsprechenden Weise ermahnt, nicht allzu stürmisch zu wollen eine solche Menschwerdung. Er wird auf die Schwierigkeiten eben aufmerksam gemacht. Er steht aber nicht ab davon.

So wird er denn in der entsprechenden Weise eingeführt. Und die Einführung geschieht ja dadurch, - ich will nur das Wesentliche erwähnen - dass er für die Nacht in die Einsamkeit geführt wird, in ein Zimmer, in dem nur ein Mönch über ihn wacht. Und da, nachdem er sich zunächst seinen Gedanken überlassen hatte, verfällt er in einen kurzen ~~Schlaf~~ Schlaf, von dem er sehr bald aufzuwachen glaubt. Und nun befindet er sich in dem Zimmer, dessen eine Wand einen Spiegel trägt. In diesem Spiegel sieht er sich, und er ist erstaunt darüber, was da gemeint ist. Es ist das gemeint, dass, wenn man nach einer Gedankensammlung und nach einem so starken Entschlusse, wie derjenige ist, den dieser Mensch gepflogen hat, wenn man da vor sein eignes Spiegelbild tritt, wie man da doch in einer andern Weise sich selber sieht, Es wird also eigentlich darauf aufmerksam gemacht, ~~wie~~ dass der Mann nun beginnt, sich selber erst zu sehen. Das Spiegelbild sieht so ähnlich aus, wie er, aber doch wiederum etwas anders. Und indem er dasjenige tut, was aus einer ~~solchen~~ solchen überraschenden Erfahrung folgen muss, in den Spiegel schlägt, - sich selber glaubt verwundet zu haben - tritt ihm aus dem Spiegel heraus der Spiegelmensch entgegen, also dasjenige von ihm, was in gewisser Beziehung er selbst, und doch wieder nicht er selbst ist.

Jetzt ist der Mensch auf der ersten Stufe der Erkenntnis angekommen. Er muss sich daran gewöhnen, nicht nur als ein Ichmensch dennoch ohne ^{das} Ichbewusstsein durch die Welt zu gehen, sondern er geht durch die Welt, indem ihn dasjenige, was er selbst, und doch nicht ganz er selbst

ist, sein Spiegelmensch begleitet. In der Begleitung dieses Spiegelmenschen, der ihn nun verführt zu allem möglichen, was er in der äusseren Welt tut, in diesem liegt das Zusammenkommen mit den Welterscheinungen, mit seinen eignen Taten in einer neuen Weise, indem er sich eben seinem eignen Ich gegenüber befindet.

Nun, ich will die Einzelheiten nicht erzählen. Das sind jetzt Weltereignisse, - nicht wahr - der Betreffende liegt ja in Wirklichkeit im Bette, aber er geht durch durch dasjenige, durch was er durchgehen kann nach seinen bisherigen Erfahrungen an äusseren Welterlebnissen, an äusseren Taten. Die sind nicht immer sehr schön. Aber wie so jemand etwas schildert, das schildert er ja nach seinem eignen Geschmack. Man kann dann sehen, wie der Autor in einem solchen Falle gesinnt ist, wie er solche Dinge schildert. Die Menschen machen ja auch nach ihrem Geschmack die Welterlebnisse durch.

Also wir werden nun durch die Welterlebnisse durchgeführt. Aber indem immer so wie im Faust der Mephisto ~~ist treibende Wesenskraft~~ ~~so~~ so etwas von Treibendem hat, indem immer jetzt dieser Spiegelmensch die treibende Wesenskraft ist, so wird er von Ereignis zu Ereignis geführt, wird dazu gebracht, manches Unrecht zu tun. Alles erscheint ihm in einem neuen Lichte, denn er hat ja in den Spiegel geschaut und sich selbst gesehen. Er sieht jetzt eins ums andere in der Welt. Er sieht die Dinge zuweilen, wie sie ihm erscheinen, indem er Ichmensch ist, zuweilen, wie sie ihm erscheinen, nachdem er schon sein Spiegelbild ins Auge zu fassen vermag. Er lebt sich weiter in die Welterscheinungen ein. Er kommt dabei aus seinem Ich immer mehr und mehr heraus. Der Spiegelmensch, der zuerst ziemlich schwächling ist, wird immer fetter und fetter. Nicht wahr, das ist eine polarisch-parallelische Erscheinung, die ja nicht uninteressant dargestellt ist.

Und so lebt sich dieser Mensch nun durch die Welt durch, indem

er dasjenige, was er früher hätte erleben können, in einer andern Art erlebt jetzt nach dem Anschauen seines eingenen Ichs, so lebt er sich durch die Welt durch, und zum Schluss hat er sich so in die Welterlebnisse verstrickt, dass er sein eigener Richter werden muss, sich selber zum Tode verurteilt, was wiederum sehr charakteristisch ist. Er findet, dass er eigentlich innerhalb der Welt nicht leben kann.

Also wir sehen, es ist dasjenige, was bei ihm vorhanden war, als er in das Kloster ging, die Einsicht in die Notwendigkeit, dass sich's innerhalb der heutigen Gesellschaft nicht leben lässt, wenn man Mensch werden will. Das ist so gesteigert, dass er jetzt, wo er zu seinem eignen Richter avaziert, sich selber zum Tode verurteilt. Und nun erwacht er. Gewissermassen aus dieser Vollstreckung des eignen Todesurteils heraus erwacht er. Er ist ja wiederum in demselben Raum, wo er war. Jetzt schaut er wiederum nach dem Spiegel hin. Aber indem er jetzt hinachaut, merkt er z.B., dass einen Zug von Mönchen, der vorübergeht, der Spiegel nicht spiegelt. Früher, als er in den Spiegel hineingeschaut hatte, spiegelte er sich selbst und alles dasjenige, was davor war. Aber jetzt ging ein Zug von Mönchen vorüber, und spiegelte sich nicht. Er merkt daran, dass er jetzt nicht vor einem Spiegel steht, sondern dass der Spiegel zu einem Fenster geworden ist. Er sieht durch und sieht hinaus in die weite Welt, sieht ~~in~~ ^{da} die Landschaft. Er hat die dritte Schau errungen. Nämlich er sieht jetzt die Welt, während er angefangen hat, nur dasjenige zu sehen, was der Spiegel gibt; dadurch, dass er den Spiegelmenschen an seine Seite bekommen hat, sah er dasjenige, was er früher gesehen hat, in anderer Weise, jetzt aber sieht er gewissermassen durch die Oberfläche der Dinge hindurch - so wird es dargestellt - durch die Oberfläche der Dinge durch ins freie Wirkliche hinaus. Es wird natürlich angedeutet, dass er jetzt auch ins ~~wirkliche~~ geistige Wirkliche hinaussieht.

Wir haben also eine Trilogie vor uns: das Erste ist der Spiegel das Dritte ist - sagen wir - das Fenster. Der Spiegel ist zum Fenster geworden. da haben wir also die zwei polarisch einander entgegengesetzten Anschauungen der Welt: die erste Anschauung, wo ein jeder nur den andern sieht, eigentlich nur das in dem andern sieht, was er selber schon in sich trägt, ganz in seinem Ich befangen ist, wo er eigentlich seinen Nächsten oder ^{irgend} etwas in der Natur anschaut, überall nur sein Spiegelbild sieht; zuletzt, wo er den Spiegel durchstossen hat, nicht mehr den Spiegel sieht, sondern durch die Oberfläche der Dinge hineinsieht ins Geistige. Und dazwischen liegt das, wo die zwei ineinanderschwimmen, eins ins andere.

I Der Spiegel

II Eins ins Andere

III Das Fenster.

Nun, meine lieben Freunde, ich möchte zunächst auf zwei charakteristische Dinge hinweisen in diesem Drama. Das eine ist das: wir sehen, es ist die Sehnsucht vorhanden, darzustellen einen Menschen, in dem Aufstieg zu einem gewissen ~~Verbinden~~ religiösen Verbinden mit einer andern Welt. Aber, meine lieben Freunde, dass das erste, der erste ~~Teil~~ Teil, der Spiegel kurz ist, das kann man dadurch immerhin verzeihen, dass es sehr interessant ist, zu sehen, wie der Mensch sich da hineinlebt in eine Anschauung des eignen Ich, sodass ihm dieses Ich so gegenständlich wird, dass es ihn begleitet nun durch die Welt-erlebnisse.

Der mittlere Teil ist eigentlich recht ausführlich, und da werden wirklich recht viele Erlebnisse geschildert. Um diese überhaupt ansprechend zu finden, muss man schon einen Geschmack dafür haben, man könnte sogar manchmal sagen: Ungeschmack dafür haben. Aber nun, wie gesagt, das muss eben jeder so machen, wie's nach seinem Geschmack ist.

Jedenfalls aber ist es sehr lang, wo man in die Erlebnisse der Welt hineinschaut.

Der dritte Teil ist aber recht kurz. Und was da draussen gesehen wird, das ist eigentlich nur - ich möchte sagen - recht symbolisch angedeutet, wie man durch's Fenster durchschaut; da, da kommt nichts rechtes zur Anschauung eigentlich. Der ist recht kurz, der dritte Teil. Das ist die eine Eigentümlichkeit, die ich hervorheben möchte. Die andere Eigentümlichkeit, aber, meine lieben Freunde, die ist diese: man muss anerkennen, hier ist das Streben vorhanden, in schönster Weise das Streben vorhanden, einmal Kraft in das ~~Denken~~ Denken hineinzugiessen, Kraft und Saft in das Denken hineinzugiessen. Aber man sieht auch, dass das zunächst der moderne Mensch, von der Art, wie Werfel einer ist, garnicht kann. Warum? ja es ist sehr eigentümlich, ~~und~~ meine lieben Freunde. Als ich dieses Drama zuende gelesen hatte - ich las mit allergrösstem Interesse, das muss ich schon sagen, weil es mir ausserordentlich symptomatisch bedeutsam ist für unser gegenwärtiges Geistesleben in seiner Vertretung durch einzelne Persönlichkeiten, - da musste ich mir das Folgende sagen: Es ginge so: I. Das Fenster, II. Eins ins Andere, III. Der Spiegel. Man könnte das Ganze ja auch von rückwärts nach vorne lesen. Man müsste es natürlich umschreiben, ~~es~~ aber man könnte das Ganze auch von rückwärts nach vorne lesen. Denn warum? es ist durchaus möglich, dass man die Sache auch so auffasst, dass man sich sagt: wie der Mensch zunächst zur Welt steht, so erscheinen ihm die Dinge. Er unterscheidet sich garnicht von den Dingen. Er ist nicht zu seinem Ichbewusstsein erwacht. Er steht vor dem Fenster, schaut hinaus in die Welt. Nun könnten wir sagen, dass der alte Mönch, zu dem er nun gekommen ~~ist~~ wäre, indem er sagte, er hält's nicht mehr aus, da nur immer alles da drinnen sei, was er ^{da} durch's Fenster sieht, er hält's nicht mehr aus, er möchte sich selber finden, dass der Alte

ihm sagte: ja da sind drei Anschauungen durchzumachen. Die erste Schau, die gibt die Welt, ohne dass wir unser Ich drinnen finden. Wir verlieren uns an die Welt, Die zweite Schau, die lässt uns schon etwas von dem Ich gewinnen, und da tritt uns allmählich aus der Welt eine Summe von Wesenheiten entgegen, Die Welt wird belebt, durchgeistigt. Wir haben sie früher geistlos gesehen, jetzt wird die Welt durchgeistigt. Ueberall, aus jedem Wesen, aus Pflanze, Tier und Wolke usw. tritt etwas Geistiges uns entgegen. Viel geistige Wesenheiten treten uns entgegen in diesem zweiten Teil.

Im dritten Teil wachen wir auf. Wir treten vor das Fenster, wir schauen hinaus. Wir sehen aber alles neu, indem wir jetzt erst die wirkliche Welt sehen. Das Fenster hat sich in einen Spiegel verwandelt, der Mensch ist zu sich selber gekommen. Er vereinigt alle diese Spiegelwesen, die da drinnen ^{in der Welt} aus Pflanze, Tier und Wolken ihm entgegen getreten sind, die vereinigt er in seinem einzigen, ihm kosmisch gewordenen Ich. Und jetzt sieht er, indem er sich selber erkennt, eigentlich in Wahrheit erst den Kosmos.

Man könnte ganz gut das Ganze von hinten nach vorne umschreiben, den letzten Teil der Trilogie zuerst, dann den mittleren Teil, dann den Teil, mit dem's angefangen hat. Das ist ausserordentlich interessant, denn gerade dadurch ist dieses Drama ganz besonders charakteristisch für die Gegenwart. Was ist die Eigentümlichkeit des Intellektualismus?

Ja, mein lieben Freunde, die Eigentümlichkeit des Intellektualismus ist diese, dass man mit den Gedanken überall anfangen kann und überall aufhören kann, und man kann das Eine behaupten und man kann das Andere behaupten, - ich habe das oftmals hervorgehoben. Gedankenmässig irgend etwas beweisen, gedankenmässig irgend etwas widerlegen. Der Intellektualismus, der eben nichts anderes ist als das System der saft- und kraftlosen Gedanken, der lässt einen überall, irgendwo anfangen, bis

zu einem gewissen Punkte kommen, dann hört man auf; man kann aber auch bei diesem letzteren Punkte anfangen und nach der andern Seite gehen. Man kann heute schon ein ganz gescheiter Mensch sein z.B., ja grösster Materialist sein, denn der Materialismus ist ganz gut intellektualistisch zu beweisen, und man kann in der Weise, wenn man bloss intellektuell ist, - sagen wir, wie es nach unserm anthroposophischen Kongress in Wien nach einer Versammlung geschehen ist, man kann von dem Standpunkte des heutigen Monismus aus ganz intellektuell den Kampf gegen den Geist führen. Man kann ganz gut beweisen, dass der Materialismus recht hat. Man kann aber ganz gut Spiritualist sein wollen ^{ebenso} und dieses beweisen. Alle diese Dinge, solange man nur lebt im Intellektuellen, lassen sich durchaus beweisen, und die haben einen ungeheuren Schein von Beweiskraft, die intellektualistischen Diskussionen.

Und so ist es ja in unserer Zeit, meine lieben Freunde. Die Menschen ahnen nicht, indem sie sich einspinnen, in Spiritualismus, Materialismus, Realismus, Idealismus, sie ahnen dann ja nicht, dass wie mit dem intellektualistischen Geist sich einspinnen. Sie fühlen mit recht, das lässt sich stramm beweisen. Sie sind das Geschöpf des Intellektualismus. Weil das ja richtig ist, dass sich die Dinge beweisen lassen, deshalb ist es ja so trostlos, wenn heute irgendwie - sagen wir - man genötigt ist, im Ernste irgend etwas aus der Wirklichkeit auseinander zusetzen und dann, dann wird angesetzt "Freie Diskussion" sagen wir. Ja, meine lieben Freunde, der eine redet das, der Andere ~~jenes~~ das, der Dritte jenes. Im Grunde genommen kann man, wenn man nur ein wenig ein aufgeweckter Kopf ist, sagen: sie haben alle Recht. Sie haben ebenso gut ~~natürlich~~ natürlich Unrecht. Die ganze Rederei hat ja im Grunde genommen höchstens den Zweck, dass der Eine oder Andere doch sieht, was es für eine ungeheure Prellerei des eignen Selbstes ist, im Intellektualismus zu leben, denn mit dem Intellektualismus lässt sich eben einfach alles

beweisen. Da kommt es nur darauf an, dass man sich lange genug eingelebt hat in irgend eine Richtung oder Strömung, in irgend eine Sekte oder Partei oder in irgend etwas anderes sich lange genug eingelebt hat, dann kann man durchaus mit vollstem Rechte sagen: ja, das ist doch alles klar, der Andere, der das andere behauptet, ist doch ein Esel, Gewiss, aber der Andere, der das andere behauptet, der kann ebenso ~~behaupten~~ beweisen, dass der Andere ein Esel ist und seine Behauptung richtig. Das ist durchaus heute bei der Konfiguration, die das intellektuelle Geistesleben erlangt hat, das ist durchaus heute möglich und ist durchaus eine Selbstverständlichkeit. Und so ist es eine Selbstverständlichkeit, dass derjenige, der heute, ohne an eine wirkliche Geisteserkenntnis heranzukommen, - denn dass Werfel nicht herankommt, das beweist, dass da durch das Fenster nichtw besonders Erhebliches gesehen wird; die Geisteserkenntnis würde ja erst beginnen, wenn man durch das Fenster etwas Erhebliches sehen würde. Wenn man aber bloss schildert drei Stufen, und dann, wenn man geschildert hat, wie er aufgewacht ist, 'rausschaut, nicht zu schildern braucht, was er sieht, wenn man noch immer so viel Konzessionen an das allgemeine Bewusstsein macht, dass man selbst einen solchen "Spiegelmenschen" schreiben kann und noch immer sagen kann: aber wenn man irgendwie was Vernünftiges anschauen will, so etwas wie eine "Geheimwissenschaft" oder "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten"? oder dergleichen, ja nun, da ist man nicht bei Sinnen, nicht wahr. Wenn man also nur immer sagen: ja beim Fenster ist der Betreffende angekommen, aber ich hüte mich davor, zu sehen, was man da sieht, wenn man durch's Fenster hinausschaut, - ja, dann, dann ist man eben noch nicht dabei angelangt, ins wirkliche Geistesleben sich hineinzuleben, dann ist man eben beim Intellektualismus vollständig stecken geblieben.

Und das ist dasjenige, warum ich so sprechen durfte, Natürlich hat.

man einem Kunstwerke gegenüber nicht das Recht, eine philosophische Kritik abzugeben. Ich habe aber gar keine philosophische Kritik abgegeben, denn dasjenige, was ich gesagt habe, ist ebenso gut eine künstlerische Auffassung. Denn erstens gehört es zum künstlerischen Auffassen, wenn es einem passiert: man liest da eine Trilogie, liest wie mit allergrösstem Interesse; nachher, wenn man fertig ist, steht man plötzlich auf dem Kopf, das ist ein unbehagliches Gefühl. Und, nicht wahr, um wiederum auf die Beine zu kommen, müsste man die ganze Geschichte von hinten nach vorne umschreiben. Es würde sehr lange dauern, bis man sich da endlich wiederum auf seine Beine, auf seine Fussstellung durcharbeiten würde. Ja, es ist schon durchaus so, dass man auch künstlerisch gepresst wird, indem man ~~ganz~~ gewahr wird, : da drinnen ist das eben sich ~~st~~ drehende Rad des Intellektualismus; während das Kunstwerk in der Tat einen schönen Eindruck machen muss. Das kann man nicht ~~umkehrbar~~ umkehren. Versuchen Sie einmal, den Goetheschen Faust umzudrehen, von hinten angefangen nach vorne zu schreiben. Das können Sie nicht. Ein Kunstwerk kann nicht umgedreht werden. Hier bei diesem Werke können Sie es, weil überall durchdringt ~~der Intellektualismus~~ das Intellektualistische, weil gar nicht bis zum wirklichen Anschauen gekommen ist, sondern weil einmal der Intellektualismus ~~swar~~ das unbestimmte, unbewusste Gefühl bekommen hat, in die Gedanken müsse Saft und Kraft hinein, aber es ist nicht Saft und Kraft hineingekommen, es ist nicht drinnen; es ist nur wiederum Schema von wirklichem realerem innerem Erleben drinnen.

Und so sehen wir gerade an so etwas, was ja nun wirklich voller Geist, ist, was ganz ausserordentlich bedeutend ist mit bezug auf dasjenige, was unserer Zeit aus sich hervorbringen kann, dass gerade an so etwas sich zeigt, wohin der Weg gehen muss.

Seit 50 Jahren, meine lieben Freunde, ist es so, dass die Menschen

eigentlich zwar das Gefühl haben: es muss noch etwas Geistiges geben, aber den wirklichen Weg möchten sie vermeiden. So nehmen sie aus allerlei alten Ueberlieferungen so etwas wie von dem dreigeteilten Weg auf und dergleichen. Aber charakteristisch ist es ja doch, dass man z.B. ja heute, nicht wahr, diesen dreigliederigen Weg, - man kann ihn in allen möglichen Schmökern finden, die irgend welchen alten atavistischen hellseherischen Wege schildern.

Also so lange man darauf verzichtet, das anzunehmen, was man da sieht, wenn man durch's Fenster schaut, - diese Geschichte nicht wahr, vom Spiegel, und Ein's ins Andere und Durch's Fenster, das kann sehr leicht noch drinnenstehen im Geistesleben, ist schon zu schildern, wenn man nur so allgemeine Begriffe davon hat, - solange man dabei stehen bleibt, solange kommt man eben dennoch nicht aus dem Intellektualismus, der mit einem ungeheuren Zauber die Menschen in der Gegenwart hält, hinaus.

Es ist von mir ja in der allermannigfaltigsten Form auf dieses intellektualistische Element in unserer Zeit hingewiesen worden. Habe ich doch hingewiesen darauf, wie man in der theosophischen Gesellschaft in alle möglichen Zweige kommen konnte, da waren grosse Schemen aufgespannt, da waren Rassen und Runden und alles mögliche, in wunderbar intellektualistischer Form ganze Weltsysteme aufgebaut, - alles intellektualistisch. Wiederum, wenn es sich darum handelte, die Gliederung des Menschen zu charakterisieren: physischer ~~Leib~~ Mensch - dicke physische Materie; Aetherkörper - feinere Materie; astralischer Leib - noch feiner; Kama Manas - noch feiner; Manas - noch feiner; immer feiner und feiner, ja, aber eben aus der Intellektualität begriffen, dass es immer dünner und dünner wird. Dieses Dünnerwerden hört garnicht mehr auf; aber es ist eben bloss intellektualistisch. Geradeso, wie man ein Rad immer drehen kann, wenn man bloss beim Intellektualistischen bleibt,

so kann man ja die Mysterie auch immer dünner und dünner werden lassen. Und so, nicht wahr, haben wir eine intellektualistische Theosophie gehabt, und so haben wir hier eine intellektualistische Dichtung, die sogar ins Mystische hineingeht, und die ganz gewiss von einer grossen Reihe von unsern Zeitgenossen, und zwar mit Recht, bewundert wird, weil eben man sieht an dieser Dichtung, wie immerhin das Streben unserer Zeit wiederum nach etwas Geistigem geht.

Aber, meine lieben Freunde, mein Urteil ist doch nicht ein Unkünstlerisches, denn indem ich mir diesen Spiegelmenschen betrachte, der da nun den *(Name)* begleitet sein ganzes Evolutionsleben hindurch, ja, da ist dieser Spiegelmensch doch etwas ganz anderes, als der Mephisto gegenüber dem Faust. Im Faust ist Leben. Sie wissen, ich habe einmal dargestellt, wie mir schliesslich der Mephisto auch nur die andere Seite des Faust ist, wie der Wagner auch. "Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir". Du gleichst dem Wagner, du gleichst dem Mephisto usw. - Aber da ist Leben drinnen. Es ist noch nicht Leben drinnen wenn aus dem Spiegel das Selbst herauspringt, zuerst schwächlich ist, und dann immer fetter und fetter wird, indem der Mensch selber immer mehr und mehr aus dem Leben herauswächst.

Kurz, das Unlebendige, das Abstrakte, mit andern Worten, das ist dasjenige, was hier von Anfang bis zu Ende herrscht. Das Abstrakte lässt sich immer umdrehen. Und indem man fühlt *Künstlerisch* nirgend eine vollsaftige intensive Anschauung, sondern überall nur zu Bildern aufgebaute Gedankenschablonen, fühlt man ein Unkünstlerisches. Und es ist merkwürdig, dass in der Gegenwart sehr häufig so etwas damit verteidigt wird, dass man sagt: Anthroposophie, ja, da wird nur nach Ideen gestrebt und das ist etwas, was unkünstlerisch ist. Es wird nach Anschauung gestrebt; nur muss man für diese Anschauung wirklich vorbereitet sein. Man muss durch ein Fenster schauen und etwas sehen. Aber hier nennt man

das eigentlich Künstlerische dasjenige, was nicht so recht aus dem Ei gekrochen ist, was soeben erst daran ist aus dem Ei zu kriechen, aber sich dabei bescheidet. Nun, Sie wissen ja, wenn das Huhn nicht wirklich aus dem Ei kriecht und in die Welt sich einlebt, - es ist schon so ~~absurd~~ als ob der Mensch beginnen wollte mit einem Erkenntnisweg, aber trotzdem die geistige Welt meiden ~~wollte~~ würde in all ihrer Konkretheit, Bestimmtheit. Ich will nicht sagen, wie's dem Ei geht, wenn das Huhn eben nicht richtig zum Auskriechen kommt. Und, nicht wahr, so ist es eben trotzdem mit solchen Geistesprodukten, die also wirklich nicht zum Auskriechen kommen.

Damit will ich garnichts gegen den Wert solcher Dinge ~~sagen~~ gesagt haben. Ich sehe eigentlich etwas im Sinne der Gegenwart vom allerersten Range in diesem Spiegelmenschen. Aber von einem höheren Standpunkte aus muss das durchaus so charakterisiert werden, und so hineingestellt werden in das Geistesleben, in das ganze Kulturleben der Gegenwart, wie ich es skizzenhaft versucht habe. - Nun wollen wir morgen weiter sprechen.

I. Der Spiegel.

II. Eins ins Andere.

III. Das Fenster.

I. Das Fenster.

II. Eins ins Andere.

III. Der Spiegel.
+++++